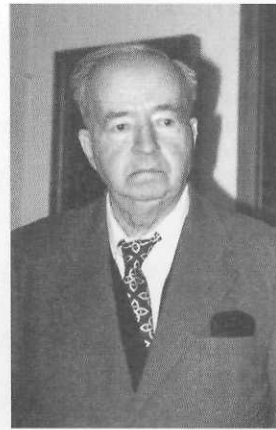
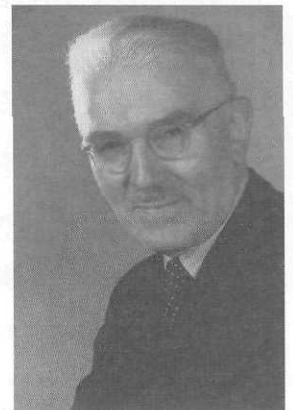


Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



**KARL ETTI -
NORBERT SPRONGL**



Mittwoch, 26. Mai 2004, 19.30 Uhr
Oratorium der Österreichischen Nationalbibliothek
Wien 1., Josefsplatz 1
Eintritt frei

Das Mozart-Grab

Arie für Koloratur-Sopran nach Worten von
Friederike Schnabl (1976)
Lidia Peski (Sopran)

Sonatine für Klavier

Interprätiert von Schülern und Schülerinnen von
ao. Prof. Elisabeth Dvorak-Weisshaar,
Universität für Musik u. darstellende Kunst Wien
Moderato - Allegro (Julian Hedenborg)
Andantino (Mugi Wakui)
Vivace (Ruriko Semba)

„Inseln im Süden“

Fünf Gesänge für mittlere Stimme nach Worten von
Karl Michael Kisler

- 1) Inseln
 - 2) San Marco
 - 3) Maltesische Nacht
 - 4) Der Dom zu Pisa
 - 5) Torso
- Satoko Yamamoto (Mezzosopran)

Concertino für Flöte

- II Gavotte
 - III Fuge
- Günther Faimann (Flöte)

PAUSE

Lieder nach Gedichten von O. J. Bierbaum Op. 29

- 1) Lied in der Nacht
 - 2) Winter
 - 3) Der Vogel
- Marco Di Sapia (Bariton)

Sonate für Trompete u. Klavier, Op. 89

3. Satz - Sostenuto
 4. Satz - Allegro
- Janez Lorber (Trompete)

Melodram: Die Schädelmühle Op.136

Einer alten Mödlinger Sage nachgedichtet von
Franz S. Gschmeidler
Marco Di Sapia (Rezitation)

am Klavier: Walter Moore

Adagio (♩ = 92)

Amundrussen tiefes im alten Kirchhof.

p molto

sempre legato

Vollständig die Verkommenheit, wie mit gemauertem Stein begraben, damals, vor

fast zweihundert Jahre her.

traumend

nicht darüber an dem für beide wir nun kl. ch, ge

— 7 —

Karl Etti: Das Mozart-Grab
Autograph.
Musiksammlung der ÖNB, Mus Hs. 39.867a

Konservativismus als Programm

Karl Etti und Norbert Sprongl

Von Christian Heindl

Jahrzehntelang waren sie allseits bekannte Persönlichkeiten des österreichischen Musiklebens. Nicht nur ihre Werke hatten festen Anteil in den Zyklen zeitgenössischer Musik, sondern auch ein zweites festes Standbein verankerte sie als Mitgestalter des Geschehens: Karl Etti als ausübenden Künstler, Norbert Sprongl als Musik-„Funktionär“. Mittlerweile ist es sehr ruhig um beider Schaffen.

Nein, es ist wirklich nicht die Zeit des Karl Etti (1912–1996) und Norbert Sprongl (1892–1983). Waren bereits in ihren späten Lebensjahren längst neue Strömungen der musikalischen Entwicklungen über ihr Wirken gezogen, so ließen doch die angemessenen Ehrungen der greisen Künstler immer wieder auch repräsentative Aufführungen zu. Nach ihrem Tod konnte jedoch auch die Aura der Persönlichkeit nicht mehr nachwirken. Ettis und Sprongls gemeinhin als konservativ eingestuftes Schaffen wurde von den Spielplänen verbannt, wobei beiden auch nicht das Glück einer vehement und unablässig für sie eintretenden Schüler- oder Jüngerschaft beschieden war.

Im Spielplan verankert

Ganz anders die Situation um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Obwohl sie neben ihren anderen Tätigkeiten erst relativ spät auch als Komponisten prominent hervortreten, zählen ihre Werke teils schon in der Zwischenkriegszeit, insbesondere aber in den ersten drei Jahrzehnten der 2. Republik zu fixen Bestandteilen in den Konzertspielplänen. Kennzeichen von beider Musik ist freie Tonalität, wobei für Sprongl insbesondere auch frei dissonante Entwicklungen charakteristisch sind, während bei Etti gelegentlich auch bitonale Gestaltung erfolgt. Ist für Sprongl neben den Impressionisten insbesondere das Schaffen Max Regers prägend, so wird bei Etti ein unmittelbarer Bezug zu Haydn, Mozart und

Beethoven besonders deutlich durch seine zahlreichen Variationswerke auf Themen dieser Meister sichtbar. Die oft angewandte Klassifizierung als österreichische Spätromantiker ist eine ungenügende und das Gesamtbild verfälschende Vereinfachung. Bei beiden Komponisten bleibt jedenfalls stets die persönliche Handschrift spürbar, die sie von tatsächlichem Epigonentum oder Eklektizismus Abstand halten lässt.

Überforderung für den „Markt“

Über die Zeit entstehen so beachtliche Werklisten, mit gewichtigen Beiträgen in nahezu allen Gattungen. Gerade das rasche Entstehen immer neuer Werke wirkt sich freilich auch nachteilig auf die Rezeption aus. Zahlreiche Werke werden über die Uraufführung hinaus weder nachgespielt noch gedruckt, da sie von immer Neuem aus der eigenen Produktion geradezu verdrängt werden.

Zu Sprongls wichtigsten Werken, die sich in dieser Situation sehr wohl behaupten konnten, gehören etwa die *Vier symphonischen Tänze* für Orchester op. 96 (1956) oder das *Zweite Violinkonzert* op. 155 (1968), im kammermusikalischen Bereich die *Variationen über ein altes Landsknechtlied* für Oktett op. 109 (1954) und als vermutlich meistgespieltes und beliebtestes Werk des Komponisten das *Bläserquintett* op. 90 (1951). Dazu kommen verschiedenste Sonaten und Vortragsstücke, von denen insbesondere die *Zweite Sonate für Kontrabass und Klavier* op. 132 (1960) auch heute noch auf den Konzertprogrammen zu finden ist. Die zahlreichen Symphonien, Klavierkonzerte und Streichquartette aber schlummern ebenso ungedruckt im Nachlass wie vieles andere.

Versuchte sich Etti im Gegensatz zum Symphoniker Sprongl durchaus auch auf dem Gebiet der Oper, so blieb seine abendfüllende „Dagmar“ nach einem Text von Rudolf Gahlbeck unaufgeführt. Als Hauptwerke können seine *Barlach-Kantate* (1950) und sein großes Oratorium „Artaban“ gelten, deren Uraufführungen ihm – wie praktisch alle seine Werke – Doppelerfolg als Komponist und Dirigent bescherten. Durchaus häufiger Gespieltes aus seinem Œuvre wären etwa das *Klavierkonzert cis-Moll* (1968), die *Variationen über ein Thema von Mozart* für Trompete und Orchester (1979) sowie *Fantastische Ouvertüre* (1978) und *Fest-Ouvertüre* (1957) für Orchester. Kammermusikalisch gibt es auch bei Etti mit *Variationen und Fuge* (1975) einen „Hit“ – soll heißen ein auch über den Tod des Komponisten hinaus immer

wieder gespieltes Stück – für Bläserquintett. Darüber hinaus fanden auch mehrere seiner geistlichen und weltlichen Chorsätze Eingang ins Repertoire.

Die meisten dieser Werke Ettis und Sprongls sind durch ORF-Mitschnitte auf Bändern oder Schallplatten auch heute nachhörbar. Repräsentative CD-Porträts, die eine zeitgemäße weltweite Wiederverbreitung ermöglichen würden, fehlen freilich bislang in den Katalogen.

Persönliche Verbundenheit

Karl Etti und Norbert Sprongl unmittelbar nebeneinander zu stellen rechtfertigt sich nicht alleine aus den Parallelen der musikalischen Rezeption – wie wenige andere stellten sie auch ein Paar enger Kollegenschaft dar. Aus der geistigen Verbundenheit erwuchs eine Art „distanzierter Freundschaft“ und Zusammenarbeit auf verschiedensten Ebenen. Insbesondere war Etti als Dirigent einer der treuesten Sachwalter des Spronglschen Œuvres, wobei er dabei nach anekdotischen Ohrenzeugenberichten durchaus auch Ansichten Sprongls entgegnetrat und sich bei offenen Interpretationsfragen durchzusetzen verstand. Die geistige Verwandtschaft legt nahe, dass dies keinesfalls zum Schaden des Werkes geschah.

Erweiterung des Repertoires

Das größte „Vergehen“ Ettis und Sprongls, die Entwicklung ihrer persönlichen Tonsprache aus einer klassisch-romantischen Traditionslinie und das lebenslange Festhalten daran, mag auf lange Sicht vielleicht sogar als Stärke gewertet werden. Wenngleich die beiden nie zu Vorkämpfern neuer Trends wurden, müssen sie doch als zwei der zahlreichen Tonsetzer der Geschichte gelten, die das Musikleben mit ihren Beiträgen bunter und somit reicher machten – und deren gekonntes, handwerklich souveränes und oft zutiefst musikantisch empfundenenes Schaffen Interpreten wie Zuhörer zu jeder Zeit schlicht gefallen kann. Auch wenn es nie zu einer Etti- oder Sprongl-„Renaissance“ kommen mag (wie es auch zu ihren Lebzeiten nie einen „Boom“ gab), so bieten sich die Werke jederzeit zur Erweiterung ausgetretener Repertoirepfade an, womit im Prinzip der Grundstein gegen ein völliges Vergessen gelegt ist.

Sonate für Trompete u. Klavier Norbert Sprongl
op. 89

Norbert Sprongl: Trompetensonate
Autograph.
Musiksammlung der ÖNB, F-124 Sprongl 297

Das Institut für Österreichische Musikedokumentation dankt der MA 7 (Kulturabteilung der Stadt Wien), der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes, der AKM und der Alban Berg Stiftung für die Unterstützung.



Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikedokumentation,
1010 Wien, Augustinerstraße 1
Herausgeber: Dr. Thomas Leibnitz
Redaktion und Satz: Zsigmond Kokits
Umschlaggrafik: Jean-Pierre Weiner (ÖNB),
Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Fotos: Christian Heindl, Bildarchiv der ÖNB
Druck: DieDrucker Agens & Ketterl GmbH



INSTITUT FÜR
ÖSTERREICHISCHE
MUSIK-
DOKUMENTATION